

# THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Januar 2020 –

---

**Pangritz, Andreas: „Der ganz andere Gott will eine ganz andere Gesellschaft“.** Das Lebenswerk Helmut Gollwitzers (1908–1993). – Stuttgart: Kohlhammer 2018. 100 S., kt € 15,00 ISBN: 978-3-17-034447-1

Helmut Gollwitzer zählt zu den umstrittenen und streitbaren evangelischen Theologen des 20. Jh.s. Als von Luther tief geprägter politischer Theologe hat er versucht, den christlichen Glauben mit dem Engagement gegen soziale Ungerechtigkeit zu verbinden, als linksprotestantischer Intellektueller hat er seit den frühen 1950er-Jahren immer wieder in die politischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland interveniert. In seinem biographischen Profil beschreibt der Bonner systematische Theologe Andreas Pangritz Helmut Gollwitzer – im Anschluss an eine Formulierung von dessen Lehrer Karl Barth – als einen „irreguläre[n] Theologen“ (7), der keine systematische Dogmatik vorgelegt habe, aber mit seiner Theologie und seinen theologisch-politischen Interventionen im Zeitalter der Globalisierung gleichwohl Einfluss ausgeübt habe und noch aktuell sei. So bietet P.s Band einen lesenswerten Abriss der theologischen und politischen Entwicklung G.s, der freilich nicht den Anspruch erhebt, eine Biographie darzustellen, die in der Tat ein dringliches Desiderat darstellt. Der Band bietet aber dennoch eine nützliche Einführung in die Biographie und das theologische Denken G.s, die freilich erheblich gewonnen hätte, wenn die Ergebnisse der aktuellen Forschung im Feld der (kirchlichen) Zeitgeschichte berücksichtigt worden wären. Auch wenn es aus der Sicht der systematischen Theologie nicht zwingend erscheinen muss, G. zu „historisieren“ und damit in den Kontext der gesellschaftlichen und politischen Umbrüche der Bundesrepublik Deutschland wie auch in den Wandlungsprozess der evangelischen Kirche einzuordnen, hätte P.s Band damit vermutlich präzisere Antworten auf die Frage nach der Aktualität des Werkes seines Protagonisten geben können.

Der Band besteht aus neun Kap.n, in denen sich klassisch biographische Erzählung mit systematischen Reflexionen abwechselt, die eher Aufsatzcharakter haben und in ihrem Ganzen ein durchaus schlüssiges Profil ergeben. Nach den knappen einleitenden Bemerkungen mit einigen Hinweisen zu biographischen und theologischen Vorstudien zu G. werden dessen Erfahrungen während des Studiums skizziert, die ihn bereits in den Weimarer Jahren von der Rechten Jugendbewegung zur Linken brachten. Auch theologisch wurde er in dieser Phase stark geprägt, da in diese Zeit seine Begegnung mit Barth fiel, der später sein Doktorvater werden sollte. In einem eigenen Kap. werden G.s Rolle im Kirchenkampf und sein Engagement in der Dahlemer Bekenntnisgemeinde dargestellt sowie seine Bußtagspredigt vom 16. November 1938 erläutert. Wie es einem theologischen und politischen Profil entspricht, werden Entwicklungen des privaten Lebens von G. nur gestreift, aber keineswegs ausgespart. Besonderes Augenmerk erhält die Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion, über die G. nach seiner Heimkehr einen Bericht veröffentlichte, der ihn schlagartig

berühmt machte. Schon bald nach seiner Rückkehr konnte G. 1950 in Bonn einen Lehrstuhl für systematische Theologie übernehmen, der ein Sprungbrett für seine weitere Karriere darstellte. Warum G. in diesen Jahren zum „evangelischen Hoftheologen der Bonner Republik“ (35) avanciert sei, wie es P. nahelegt, wird nicht recht klar, denn der Ordinarius rückte trotz seiner Verankerung in der lutherischen Ethik rasch von konservativen Haltungen ab und mischte sich politisch ein, indem er gegen die Wiederbewaffnung opponierte und Christen aufrief, sich gegen Atomwaffen auszusprechen. Als G. 1957 einen Ruf an die Freie Univ. in Berlin annahm, bewegte er sich weiter in die Richtung eines Engagements in der Linken, für das die intellektuell offene Reformuniv. gute Voraussetzungen bot. Da G. die Polarisierungen des Ost-West-Konflikts nicht hinnahm und er sich – nicht zuletzt aufgrund seiner Erfahrungen in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft – als eine Art Vermittler zwischen den Welten verstand, eilte ihm schnell schon in den frühen 1960er-Jahren der Ruf voraus, ein „Kommunistenfreund“ (47) zu sein. Dass er sich als radikaler Demokrat klar gegen die „christlich-konservative Regierungspolitik in Bonn“ (47) positionierte, trug zur Festigung dieser Einschätzung weiter bei. Gern hätte man hier mehr über die verschiedenartigen politischen Positionen und Konflikte im Feld der evangelischen Theologie erfahren, in das auch G. eingespannt war und in dem er eine spezifische Position innehatte. Wohl deshalb konnten „1968“ und die Mobilisierung der Studentenbewegung in Berlin zum „Wendepunkt“ (49) in der Biographie G.s werden, der die Proteste (als einer von wenigen Berliner Prof.en) bis zu einem bestimmten Punkt unterstützte und etwa mit Rudi Dutschke Freundschaft schloss. Deutlich herausgefiltert wird, dass sich G.s oppositionelle Haltung in den 1970er-Jahren radikalisierte und die Form eines regelrechten sozialistischen Engagements annahm. Nicht zufällig fiel in diese Jahre auch die Publikation von G.s Hauptwerk *Krummes Holz – aufrechter Gang* (1970), das sich mit der „Sinnfrage“ befasst und von P. als „Dokument kritischer Solidarität mit der revoltierenden Jugend“ (51) charakterisiert wird. Die Proteste gegen den sog. Radikalenerlass und die intensive Marxismus-Rezeption der 1970er-Jahre erscheinen gewissermaßen konsequent, wie P. anhand von G.s einflussreichem Pamphlet *Die kapitalistische Revolution* (1974) hervorhebt, in dem der Berliner Theologe den Marxismus als ein „auch für Christen unverzichtbares Instrumentarium der kritischen Gesellschaftsanalyse“ (54) präsentiert habe.

Welche Folgen diese Annäherung für G.s Theologie hatte, analysiert P. im systematisch angelegten, achten Kap. des Bandes, das dem Dialog mit dem Marxismus und der „Theologie der Revolution“ gewidmet ist. Dabei wird deutlich, dass G. bereits in den 1970er-Jahren globale (und ökumenische) Bezüge in sein Denken aufnahm, die sich mit seinen antikapitalistischen, sozialistischen Überzeugungen verbanden. Von ebenso großer Bedeutung für die intellektuelle und politische Entwicklung von G. war dessen Verhältnis zu Israel bzw. seine Rolle im christlich-jüdischen Dialog, die anschaulich in einem zweiten systematischen Kap. aufgearbeitet werden.

Auch wenn Experten in dem Band wenig Neues erfahren, stellt dieser für interessierte Leser eine knappe Skizze des theologischen und politischen Denkens von G. bereit, die auf zentrale historische, politische wie theologische Problemkonstellationen des bundesdeutschen Protestantismus im 20. Jh. verweist.

#### Über den Autor:

Thomas Kroll, Dr., Professor für Westeuropäische Geschichte am Historischen Institut der Universität Jena (thomas.kroll@uni-jena.de)